



## Nachhaltige Stärkung der ambulanten Suchthilfe im Kreis Groß-Gerau – Die Jugend-, Drogen- und Suchtberatung Mörfelden-Walldorf als verlässlicher „Kooperationspartner im Netzwerk der Hilfen“

Seit vielen Jahren wirkt die Suchthilfe im Kreis Groß-Gerau dank einer geregelten Grundfinanzierung durch Land, Kreis und Kommunen und unterstützt alle Hilfesuchenden mit professionellen Angeboten in den verschiedensten einschlägigen Problemsituationen und -fällen.

Neben den Angeboten des CaritasZentrums Rüsselsheim sowie der Südkreisberatungsstelle des Kreises Groß-Gerau komplettiert die Jugend-, Drogen- und Suchtberatung Mörfelden-Walldorf (JDS) die Versorgung des Kreises (hier spezifisch für den Mittelteil des Kreises).

Wichtige Eckpfeiler und besondere Merkmale des Leistungsangebots der JDS sind:

- Umfassende ambulante und niedrigschwellige **Beratung, Orientierung und Fachvermittlung** für ALLE von Sucht und Abhängigkeit betroffenen Menschen.<sup>1</sup>
- Versorgung der Zielgruppe missbrauchender und abhängiger **Jugendlicher**, insbesondere mit dem Spezialangebot „Rausch & Risiko“.
- Versorgung von Menschen mit **Verhaltenssüchten** (vor allem Spielsüchtige, neu auch Menschen mit medieninduzierten Suchtstörungen).
- Aktives Angebot sowie Vermittlung und Schaffung von Zugängen zu den verschiedenen Möglichkeiten der rehabilitativen, begleitenden und nachsorgenden **Behandlung** von Suchterkrankungen.
- Integrierte und proaktive **Suchtprävention** unter Einsatz einer Vielzahl von Methoden und Projektansätzen in den aktuellen Brennpunkten und insbesondere Schnittstellen zur Suchthilfe wie Schule, Jugendarbeit und Gemeinde. Die Fachstelle – **mobile prävention** – der JDS besitzt einen hohen Bekanntheitsgrad.
- Die besonders enge Verzahnung der JDS mit der **Sucht-Selbsthilfe** bietet vielen Menschen einen entscheidenden Zugang zur Hilfe, der in seiner Konsequenz weit über die professionellen Angebote hinausgeht: Sowohl als eigenständiges Angebot wie auch begleitend komplementär setzt Sucht-Selbsthilfe direkt am Menschen und seiner Lebenswirklichkeit an und aktiviert auf Augenhöhe eigene Potentiale.
- Nicht nur zur Abrundung des Leistungsangebotes, aber in vielen Fällen als entscheidende Ergänzung und Erweiterung der Grundversorgung, hält die JDS verschiedene qualifizierte **Spezialangebote** vor. Neben dem selbstentwickelten Programm „Rausch & Risiko“ für junge Menschen werden unter anderem standardisierte Urinkontrollen, MPU-Beratung und das Programm zur Alkoholreduktion „Kontrolliertes Trinken“ vorgehalten.

Als langjährig kompetenter „Kooperationspartner im Netzwerk der Hilfen“ arbeitet die JDS mit allen Leistungserbringern der Suchthilfe zusammen und hält engen Kontakt mit den relevanten Schnittstellen und Anbietern beispielsweise in der Jugendhilfe, den sozialen Diensten der Justiz (wie Bewährungs- und Gerichtshilfe), der Wohnungslosenhilfe, der Erziehungsberatung, dem Fachbereich betreutes Wohnen des diakonischen Werkes, dem Sozialpsychiatrischen Dienst vor Ort und dem psychiatrischen Krankenhaus Vitos Philippshospital.

<sup>1</sup> „Betroffene Menschen“ schließt dabei sowohl missbrauchende und abhängige Menschen als auch Angehörige und Bezugspersonen mit ein.

Die Anforderungen an die Umsetzung des zuvor dargestellten umfangreichen und komplexen Leistungsspektrums steigen seit vielen Jahren. Unter anderem sind folgende Aspekte maßgeblich für diese Entwicklung verantwortlich:

- Es gibt starke Verschiebungen und vor allem Erweiterungen der Aufgabenanforderungen, ausgelöst insbesondere durch deutliche gesamtgesellschaftliche Veränderungen. Neben einem immer differenzierter und individueller ausgerichteten Hilfeansatz sind hier beispielhaft neue Konsum- und Suchtformen mit jeweils eigenständigen Behandlungsansätzen zu nennen (etwa Verhaltenssuchte wie medieninduzierte Suchtstörungen, aber auch ein deutlicher Trend zu Misch- und Multikonsum), Herausforderungen ergeben sich jedoch ebenfalls durch die notwendige Suchthilfeversorgung von Flüchtlingen, die Digitalisierung der Gesellschaft mit ganz neuen Behandlungsansätzen und Kommunikationswegen und die große Notwendigkeit, sich aktiv und eng mit den verschiedensten anderen Fachdiensten, Institutionen und Schnittstellen zu vernetzen.
- Ganz besonders in der ambulanten und niedrigschwelligen Suchthilfe gibt es immer wieder riskante Situationen aufgrund einer teilweise aggressiven und in der Folge nicht zu kalkulierenden Klientel. Aus Sicherheitsgründen ist hier mindestens eine „Doppelbesetzung“ (mit einer weiteren Person in den Räumen der JDS) vorzuhalten.
- Die Anzahl der Klienten der JDS stieg in den letzten Jahren stetig an. Und das bei einem gleichbleibenden Stellenschlüssel!

Das ausdifferenzierte und an den tatsächlichen Bedarfen ausgerichtete Leistungsspektrum der JDS reicht dabei mittlerweile weit über das hinaus, was vor über 10 Jahren Grundlage für die vereinbarte Versorgungsstruktur bildete. Qualitätsorientiertes, strukturiertes und mit viel Erfahrung hinterlegtes Arbeiten mit den Hilfesuchenden hält dieser Entwicklung stand und spiegelt sich in den Erfolgen der vielen Jahre wider ... stößt jedoch auch zunehmend an Kapazitätsgrenzen besonders in der Umsetzung der wichtigen ergänzenden und das Portfolio wesentlich erweiternden Spezialangebote der JDS wie „Rausch & Risiko“, die Durchführung von Urinkontrollen, die MPU-Beratung oder das Alkoholreduktionsprogramm „Kontrolliertes Trinken“. Die in der Vergangenheit und bis heute zum großen Teil aus eigenen Mitteln bereitgestellten zusätzlichen Personalressourcen zur Umsetzung vor allem dieser Angebote werden zunehmend knapper und sind ein „unsicherer Kandidat“ in der Haushaltsplanung. In dieser Hinsicht verzeichnet die JDS mit ihrer umfassenden und differenzierten ambulanten Suchthilfe einen Trend zu einer instabileren Entwicklung ihrer finanziellen Situation.

Insgesamt wird auf die zunehmend schwierigere und zum Teil dramatische finanzielle Situation der ambulanten Suchthilfe in Deutschland seit einigen Jahren verstärkt hingewiesen. Unter anderem die Suchthilfeverbände der Caritas (CaSu)<sup>2</sup>, der Diakonie (GVS)<sup>3</sup> und der Parität (fdr)<sup>4</sup> haben in ihren jeweiligen Diskussionspapieren und -positionen deutlich beschrieben, wie schmal der Grat zur Unterversorgung ist. Insbesondere der Erhalt der niedrigschwelligen Zugänge für alle, die der Hilfe bedürfen, steht auf dem Prüfstand. In diesem Jahr machte auch die vormalige Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler in ihrer Pressemitteilung vom 10.4.2019 klar: „Um Leben zu retten, brauchen wir eine funktionierende Suchthilfe vor Ort!“<sup>5</sup> In einem gemeinsamen „Notruf Suchtberatung“ vom 29.4.2019 fordern die Verbände der Sucht- und Sucht-Selbsthilfe:

<sup>2</sup> Bürkle, S.: „Wo stehen die Beratungsstellen?“, veröffentlicht 1/2015 unter

<https://www.konturen.de/schwerpunktthema/schwerpunktthema-1-2015-ambulante-suchthilfe/wo-stehen-die-beratungsstellen/>

<sup>3</sup> Gesamtverband für Suchthilfe e.V.: „Positionspapier zur ambulanten Versorgung Sucht und deren Finanzierung“, veröffentlicht 7/2017 unter [http://www.sucht.org/fileadmin/user\\_upload/Aktuell/2017\\_Positionspapier\\_Lage\\_Finanzierung\\_ambulante\\_Grundversorgung.pdf](http://www.sucht.org/fileadmin/user_upload/Aktuell/2017_Positionspapier_Lage_Finanzierung_ambulante_Grundversorgung.pdf)

<sup>4</sup> Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V.: „Forderungen für eine wirksame Ambulante Suchthilfe“, veröffentlicht 9/2017 unter [https://fdr-online.info/wp-content/uploads/file-manager/redakteur/downloads/informationen/fdr-themen/fdr+themen\\_Forderungen\\_ambulante\\_Suchthilfe.pdf](https://fdr-online.info/wp-content/uploads/file-manager/redakteur/downloads/informationen/fdr-themen/fdr+themen_Forderungen_ambulante_Suchthilfe.pdf)

<sup>5</sup> Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung: „2018 verstarben 1 276 Menschen an illegalen Drogen. Drogenbeauftragte Mortler: „Um Leben zu retten, brauchen wir eine funktionierende Suchthilfe vor Ort!“, Pressemitteilung veröffentlicht 4/2019 unter [https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/Drogenbeauftragte/4\\_Presse/1\\_Pressemitteilungen/2019/2019\\_II\\_Q/190410\\_Drogentote.pdf](https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/Drogenbeauftragte/4_Presse/1_Pressemitteilungen/2019/2019_II_Q/190410_Drogentote.pdf)

„Stabile Finanzierung jetzt!“ und bitten um Unterstützung.<sup>6</sup> Zusammenfassend weist die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen in ihrem Papier vom 4.6.2019 unter der Überschrift „Erfolgreiche Suchtberatung gibt es nicht zum Nulltarif!“ noch einmal auf die unbedingte Erforderlichkeit einer verlässlichen und vor allem auskömmlichen Finanzierung hin.<sup>7</sup>

Dementsprechend besteht aktuell ein deutlicher Handlungsbedarf, die finanzielle Ausstattung der durch Land, Kreis und Kommunen unterstützten Suchthilfe zu überprüfen und anzupassen. Für die JDS liegt der Schlüssel vor allem in einer angemessenen Aufstockung des Personalschlüssels. Diese Maßnahme würde als nachhaltige Stärkung der gesamten ambulanten Suchthilfeversorgung des Kreises zu Buche schlagen.

Mörfelden-Walldorf, 14.10.2019

Für das Team der Jugend-, Drogen- und Suchtberatung Mörfelden-Walldorf

Knut Kiepe  
Einrichtungsleitung

---

<sup>6</sup> Verbände der Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe: „Notruf Suchtberatung. Stabile Finanzierung jetzt!“, veröffentlicht 4/2019 unter [https://www.dhs.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/news/2019-04-14\\_Notruf\\_Suchtberatung.pdf](https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/news/2019-04-14_Notruf_Suchtberatung.pdf)

<sup>7</sup> Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.: „Erfolgreiche Suchtberatung gibt es nicht zum Nulltarif!“, veröffentlicht 6/2019 unter [https://www.dhs.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/dhs\\_stellungnahmen/Forderungen\\_Suchtberatung\\_der\\_DHS.pdf](https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs_stellungnahmen/Forderungen_Suchtberatung_der_DHS.pdf)